

Wasser 36,07. Das wasserleere Salz, $\text{Cu S} = 996,760$, besteht aus 49,75 Kupferoxyd und 50,27 Schwefelsäure.

Die Reinheit des schwefelsauren Kupferoxydes wird auf die im Texte angegebene Weise geprüft. Das Kupferoxyd ist nämlich in Ammoniakflüssigkeit auflöslich, nicht aber das Eisenoxyd, welches sich aus der Auflösung absetzt. Zinkoxyd dagegen ist eben so wie das Kupferoxyd in Ammoniak auflöslich, man muß daher einen andern Weg zur Erkennung dieser Beimengung einschlagen. Da das Zink aus seinen sauren Auflösungen nicht, wohl aber das Kupfer durch Schwefelwasserstoffgas niedergeschlagen wird, so dürfen wir die Auflösung des zu prüfenden Salzes nur mit etwas Schwefelsäure versetzen, und dann schwefelwasserstoffhaltiges Wasser zusetzen, so lange als noch ein Niederschlag damit entsteht. Hierauf wird die Flüssigkeit von dem Niederschlage klar abfiltrirt und mit kohlensaurem Kali versetzt, welches dann das noch in der Auflösung befindliche Zinkoxyd niederschlagen wird, das noch deutlicher daran erkannt wird, daß es beim Glühen gelb wird, beim Erkalten aber wieder seine weiße Farbe annimmt. Ist ein käuflicher Kupfervitriol frei von Zink, aber eisenhaltig, so kann man ihn nach Trommsdorff hiervon durch folgendes Verfahren befreien: man löst etwa eine Unze Kupfervitriol in Wasser auf, schlägt ihn mit Natriumlange nieder, und wäscht den Niederschlag mit warmem Wasser aus. Jetzt löst man einige Pfunde Kupfervitriol in einem gläsernen Kolben in 4 Th. siedenden Wassers auf, setzt dann eine halbe Unze oder sechs Drachmen reiner Salpetersäure hinzu, und läßt die Flüssigkeit einige Male aufwallen, worauf man dann den blauen, noch feuchten Niederschlag hinzusetzt, einige Zeit digerirt, dann die Flüssigkeit filtrirt, und zur Krystallisation befördert. Diese Reinigung gründet sich darauf, daß die Salpetersäure das Eisenoxydul, welches sich im Kupfervitriol befindet, auf das Maximum der Oxydation erhebt. Wird nun die Auflösung mit dem aus einer andern schwefelsauren Kupferauflösung niedergeschlagenen Kupferoxydhydrat digerirt, so scheidet dieses das Eisenoxyd aus, indem es sich auflöst. Braucht man eine eisenfreie Kupferauflösung zu einem andern Zwecke, z. B. zur Bereitung eines schönen Scheel'schen Grüns, oder eines schönen rein bergblauen Kupferoxydhydrats, so kann man noch kürzer verfahren. Man braucht dann nur den Kupfervitriol in kochendem Wasser aufzulösen, während des Erhitzens Salpetersäure zuzusetzen, dann unmittelbar etwas Natriumlange hineinzugießen, und den entstandenen Niederschlag so lange mit der Kupferauflösung in Berührung zu lassen, bis alles Eisenoxyd ausgeschieden worden ist, worauf die Kupferauflösung filtrirt wird.

* **Decoctum Zittmanni fortius.** Stärkeres Zittmann'sches Decoct.

Nimm: zerschnittene Sarsaparillwurzel zwölf Unzen.
Gieße darauf

Dulc's preuß. Pharmak. II.

gemeines Wasser zwei und siebenzig Pfund,
und digerire vier und zwanzig Stunden hindurch.
Dann setze hinzu:

Alaunzucker anderthalb Unzen,
mildes salzsaures Quecksilber eine halbe
Unze,

präparirten Zinnober eine Drachme,
die in einem leinenen Säckchen eingeschlossen worden, und koche
bis vier und zwanzig Pfund übrig bleiben, wobei man ge-
gen das Ende des Kochens zusetzt:

zerstoßenen Anisssaamen,
— — Fenchelsaamen, von jedem eine
halbe Unze,

Senneblätter drei Unzen,
zerschnittene ungeschälte Süßholzwurzel an-
derthalb Unzen.

Colire und presse aus. Die erhaltene Flüssigkeit gieße vom
Bodensatze klar ab.

* Decoctum Zittmanni mitius. Milderes Zittmann's
ches Decoct.

Nimm: zerschnittene Sarsaparilwurzel sechs Unzen.
Mit den von dem stärkeren Decocte von vier und zwanzig
Pfundem rückständigen Species gemischt koche sie mit
zwei und siebenzig Pfunden gemeinen Was-
fers

bis vier und zwanzig Pfund zurückbleiben, wobei man
gegen das Ende des Kochens zusetzt:

Citronenschale,
Zimtcassia,
kleinen Kardamom,
ungeschälte Süßholzwurzel, die zerstoßen und
zerschnitten worden, von jedem drei
Drachmen.

Colire und presse aus. Die erhaltene Flüssigkeit gieße vom
Bodensatze klar ab.

Diese Abkochungen, in früheren Zeiten nicht unberühmt, sind auch in unsern Zeiten gegen syphilitische Krankheiten wieder in Gebrauch gezogen worden, und man hat dabei die Frage aufgeworfen, ob dieselben irgend eine Quecksilberverbindung enthalten, welcher sie, zum Theil wenigstens, ihre Heilkräfte verdanken. Diese Frage ist von *Ebelius* in Heidelberg bejahend, durch genaue Untersuchungen *Wittstock's* aber (*Bremer: Die Veränderungen und Zusätze zur neuesten preussischen Pharmacopöe. 1828. S. 207. und 241.*) entschieden verneint worden, indem aus den durch Absetzenlassen geklärten Abkochungen keine Spur von Quecksilber dargestellt werden konnte. *Catel* (*Freimüthige Bemerkungen zur preuß. Pharmacopöe. 1828. S. 105.*) dagegen will sich von der Anwesenheit eines Quecksilbersalzes in dem *Sitzmann'schen Decocte* überzeugt haben, und glaubt, daß dieses saures schwefelsaures Quecksilberoxyd sey. *Catel* verlangt daher auch, daß das erwähnte Decoct nicht in kupfernen, noch zinnernen, noch eisernen Gefäßen, sondern entweder in einem recht gut glasierten irdenen Topfe oder in Gefäßen von Steingut, Glas oder Sanitätsmasse gekocht werden solle.

* *Elaeosaccharum Anisi. Anisölzucker.*

Nimm: pulverisirten sehr weißen Zucker eine Unze,
Anisöl vier und zwanzig Tropfen.

Mische.

Auf dieselbe Weise werden bereitet:

* *Elaeosaccharum Calami, Kalmusölzucker,*

* — — *Caryophyllorum, Nelkenölzucker,*

* — — *Chamomillae, Kamillenölzucker,*

* — — *Cinnamomi, Zimmetölzucker (aus dem Zimmtcassienöle),*

* — — *Citri, Citronenölzucker,*

* — — *Foeniculi, Fenchelölzucker,*

* — — *Menthae piperitae, Pfeffermünzölzucker,*

* — — *Valerianae, Baldrianölzucker, u. a.*

Die mit Zucker abgeriebenen ätherischen Oele lassen sich selbst unter Flüssigkeiten gut auflösen, so daß sich das Oel nicht abscheidet, gewöhnlich werden indessen die Oelzucker in Pulverform verordnet. Dieselben dürfen wohl nur in seltenen Fällen, bei sehr starkem Verbräuche vorrätzig gehalten werden, da sie leicht in jedem Augenblicke frisch bereitet werden können.